Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1932

256 (1.11.1932)

Visual Library

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 256 — Dienstag, den 1. November 1932 — 104. Jahrgang


## Kurze Tagesübersicht

**Die drei Ministerernennungen in Preußen sind nun erfolgt; gleichzeitig wurden Dr. Bracht und Dr. Popitz zu Reichsministern ohne Geschäftsbereich berufen.**

•

**Deutschland wird die Umfrage des Völkerbundes, ob die beteiligten Mächte mit einer Verlängerung des Rüstungsfeierjahres einverstanden sind, nicht beantworten, bevor die Frage der deutschen Gleichberechtigung geklärt ist.**

•

**Der Reichsrat ist vom Reichsinnenminister zum 10. November einberufen worden; der Verfassungsausschuß tritt schon am Donnerstag zusammen.**

•

**Reichsminister a. D. Gröner gewährte ein Interview, in dem er sich über den französischen Plan und das Milizsystem aussprach.**

•

**In Erfurt und München wurden schwere Raubüberfälle auf Geldtransporte ausgeführt.**

*

**In Madrid kam es bei der Ankunft Herriots zu Frankreichfeindlichen Kundgebungen, die die Polizei mühelos zerstreuen konnte.**

*

**Im englischen Baumwollbezirk Lancashire sind 200 000 Spinner in den Streik getreten.**

*

**In der französischen Niederlassung von Schanghai wurden 22 Chinesen verhaftet, die ein Attentat auf den chinesischen Finanzminister Sung ausführen wollten.**

*

**Im Rahmen des Wahlkampfes sprachen am Montag Hitler in Gummersbach und Betzdorf (Westf.), Brüning in Recklinghausen, Dr. Schreiber für die Staatspartei in Stettin, Severing in Frankfurt M. u. a. m.**

## Zwei neue Reichsminister

### Ernennung der neuen preußischen kommissarischen Regierung

**Berlin,** 31. Okt. In seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen hat der Reichskanzler folgende Ernennungen vorgenommen:

**Zu seinem Stellvertreter für den Geschäftsbereich des Finanzministeriums hat er den Staatssekretär z. D. Professor Dr. Popitz ernannt;**

**zu seinem Stellvertreter für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten den Reichsminister Freiherrn von Braun;**

**zu seinem Stellvertreter für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den Universitätsprofessor Dr. Kähler;**

**In der kommissarischen Leitung der übrigen preußischen Ministerien tritt keine Veränderung ein.**

**Der Herr Reichspräsident hat den stellvertretenden Reichskommissar für das Land Preußen, Staatssekretär z. D. Oberbürgermeister Dr. Bracht und den Stellvertreter des Reichskommissars für das preußische Finanzministerium, Staatssekretär z. D. Professor Dr. Popitz, für die Dauer ihrer Betrauung mit diesem Auftrag zu Reichsministern ohne Beschäftigungsbereich ernannt.**

•

### Vereidigung der neuen Reichsminister

**Berlin,** 31. Okt. Der Herr Reichspräsident hat die durch das Reichsministergesetz vorgeschriebene Vereidigung der neuernannten Reichsminister ohne Geschäftsbereich Dr. Bracht und Dr. Popitz vorgenommen.

•

### Staatssekretär Dr. Popitz Reichsminister

Der zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannte Staatssekretär z. D. Professor Dr. Johannes Popitz, der im 48. Lebensjahre steht, wurde in Leipzig geboren. Nach Vollendung der juristischen Studien wurde er 1910 preußischer Regierungsassessor und war von 1914 bis 1918 Hilfsarbeiter im preußischen Ministerium des Innern. 1919 wurde er Geheimer Regierungsrat und Vortragender Rat im Reichsfinanzministerium (Referent für die Umsatzsteuer) und 1921 Ministerialdirektor und Leiter der Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern, 1925 wurde er zum Staatssekretär im Reichsfinanzministerium ernannt, welches Amt er bis 1929 inne hatte. Seit 1929 lehrt Dr. Popitz als Honorarprofessor an der Universität Berlin.

•

### Professor Dr. Kähler

Professor Wilhelm Kähler wurde geboren in Halle am 5. Februar 1871. Er studierte in Halle und Greifswald Nationalökonomie und war später Privatdozent an der Universität Halle und sodann Professor an der technischen Hochschule Aachen und an der Universität Greifswald. Er gehörte als deutschnationaler Abgeordneter der verfassunggebenden preußischen Landesversammlung an. Im preußischen Landtag war er später Vertreter des Wahlkreises Pommern. Professor Kähler besitzt den juristischen und philosophischen Doktorgrad sowie den theologischen Doktor h. c.

## Gröner über das Milizsystem

### Gedanken zum französischen neuen Plan

**Neuyork,** 31. Okt. In einer Unterredung mit dem Chefkorrespondenten des Associated Preß gab Reichswehrminister a. D. Dr. Gröner der Ansicht Ausdruck daß **Herriots sogenannter Milizvorschlag eine ganz neue Situation in der internationalen Abrüstungsdiskussion geschaffen habe** — eine Situation, deren sich Deutschland und die anderen Nationen bemächtigen sollten, um aus der Sackgasse, in der sich die Abrüstungsdiskussion befindet, herauszukommen.

Reichsminister a. D. Gröner führte u. a. aus: Die bisherigen Genfer Beratungen haben keine brauchbare Grundlage für eine Verständigung gebracht. Solange man ein Abrüstungssystem auf Waffenkategorien und Terminologie bauen will, ist man auf dem Holzwege. Etwas neues oder grundsätzlich anderes mußte gefunden werden. Vielleicht hat Herriot, indem er auf die Ideen, die Immanuel Kanth bereits 1795 in seinem Wort über den Ewigen Frieden entwickelt hat, zurückgriff, diese grundsätzlich neue Idee für die Genfer Beratungen geschaffen. Ich habe mich der Frage der Miliz viel gewidmet und bin ein Anhänger der Miliz. Während viele Militärs die schweizerische Miliz über die Achsel ansehen, halte ich diese für ein brauchbares Instrument der Defensive. Herriots Vorschlag kann jedoch nur dann als praktisch erachtet werden, wenn er zwei Voraussetzungen erfüllt: 1. keine Ausnahme darf für irgend welchen Staat gemacht werden, 2. die Wehrpflicht muß eine allgemeine sein in jedem Land.

Wenn ich also mich für die Miliz einsetze, so bin ich mir andererseits der Nachteile dieses Systems voll bewußt, und ich bin auch nicht so töricht, zu glauben, daß durch seine allgemeine Einführung der Frieden absolut gewährleistet werden kann. Schließlich ist ja der Landkrieg heute längst nicht so entscheidend, wie er selbst zu Beginn des Weltkrieges war. **Der Luftkrieg wird der entscheidende Krieg der Zukunft sein** — und da sehe ich, offen gestanden, noch nicht, auf welcher Basis man sich verständigen kann.

Auf die Frage, was er mit dem Nachteilen des Milizsystems meine, erwiderte der General: Es ist nicht leicht, das Milizsystem den geographischen Verhältnissen der verschiedenen Länder anzupassen. Das Milizsystem ist am besten einem Lande, wie die Schweiz, angepaßt, dessen Gebirge einen natürlichen Wall bilden. Man muß sich übrigens immer vor Augen halten, daß die Miliz die Verfassung der Defensive ist und sich nicht zur Offensive eignet. Frankreich könnte leicht das Milizsystem einführen, denn nicht nur hat es den natürlichen Schutz von Meeren und Gebirge, sondern es hat auch die Lücke, welche die Natur zwischen Straßburg und Luxemburg gelassen hat, durch einen Gürtel von Festungen geschlossen. Es ist selbstverständlich, daß es Deutschland, das keinen solchen günstigen natürlichen Grenzschutz besitzt, erlaubt sein müßte, Defensivfestungen da zu errichten, wo diese notwendig sind.

Das Milizsystem kann nach Ansicht Gröners **nicht über Nacht eingeführt werden,** sondern **muß in Etappen verwirklicht werden.** Was Herriots Idee einer **internationalen Militärkontrolle** anbetrifft, so wies Gröner darauf hin, daß Deutschlands Erfahrung mit der interalliierten Kontrollkommission nicht glücklich war, da diese zu einer „Schnüffelkommission" wurde, die sich auf die übelsten Elemente, nämlich Landesverräter, für ihre Informationen stützen mußte. Wenn jedoch, so schloß der frühere Reichswehrminister, die internationale Kommission so zusammengesetzt ist, daß die Delegierten der verschiedenen Länder offen in etwa derselben Weise ihre Ansichten darlegten, wie es die Präsidenten der Zentralbanken in Basel tun, so könnte ich mir denken, daß viel Gutes aus einer solchen Einrichtung entstehen könnte.

*

## Der Eindruck des Auslandsechos zum französischen Abrüstungsplan in Paris

T.U. **Paris,** 31. Okt. In französischen politischen Kreisen hat man mit Spannung auf den Widerhall gewartet, den der französische Sicherheits- und Abrüstungsplan bei den Großmächten finden würde. Die ersten Meldungen aus Amerika, sowie die ersten Eindrücke in London und Berlin sind mit einer gewissen Genugtuung aufgenommen worden. Der dem Quai d'Orsay nahestehende „Temps" meint zu dem internationalen Echo, daß man die Aufrichtigkeit anerkenne, mit der Frankreich sich um die Lösung der heiklen Frage der Rüstungseinschränkung bemühe. Besonders zufriedenstellend sei die Tatsache, daß sich die günstige Aufnahme selbst auf solche Länder ausdehne, in denen man den französischen Vorschlägen skeptisch gegenüberstehe. Wenn man auch die ersten Eindrücke mit Vorsicht aufzunehmen habe, so sei es am Vorabend der Wiederaufnahme der Genfer Besprechungen doch sehr begrüßenswert, daß man die Rede des Ministerpräsidenten so auffasse, wie sie wirklich gemeint gewesen sei. Wenn in Deutschland die Neuordnung des Militärdienstes zunächst besonders beachtet werde, da man darin einen ersten Schritt auf dem Wege zur Abschaffung der Versailler Militärklauseln sehe, so werde man abwarten müssen, wie die Reichsregierung zu den übrigen Punkten, vor allem zu dem regionalen Abkommen, Stellung nehmen werde, die den Locarno-Vertrag ergänzen sollten. Man dürfe sich jedoch in Berlin keinen Illusionen über die weitere Tragweite der französischen Vorschläge hingeben. Es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß man Frankreich Zugeständnisse entreißen könnte, ohne als Gegenleistung die geforderten Garantien zu geben.

*

## Sondersitzung des englischen Kabinetts zur Behandlung der Abrüstungsfrage

T.U. **London,** 31. Okt. Die Sondersitzung des englischen Kabinetts zur Behandlung der Abrüstungsfrage dauerte viele Stunden. Es handelte sich darum, Klarheit über das englische Vorgehen bei der kommenden Abrüstungskonferenz zu gewinnen. Es verlautet, daß die militärischen Fachminister die Stellungnahme der Armee, Marine und Luftstreitkräfte sehr stark zum Ausdruck gebracht haben, und daß sich die Erörterung zum großen Teil darum drehte, diese Forderungen in Uebereinstimmung mit den politischen Zielen und Wünschen zu bringen. Ferner wurde auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die sich ergeben könnten, wenn die Abrüstungskonferenz ohne deutsche Mitarbeit einen Abrüstungsentwurf fertigstellen sollte und die dann Deutschland zur Annahme oder Ablehnung vorgelegt würden. Es bestand Uebereinstimmung dahin, daß die Mitarbeit Deutschlands an der Fertigstellung eines Abrüstungsentwurfes dringend erwünscht sei, und es wurde erwogen, ob durch eine Art Erklärung, in der der Wille zu ernsthafter Abrüstung zum Ausdruck kommt, eine gewisse Erleichterung für Deutschland herbeigeführt werden kann.

Der französische Plan stand ebenfalls zur Eröterung, obwohl man darüber einig war, daß eine endgültige Stellungnahme erst erfolgen kann, wenn nähere Einzelheiten, insbesondere Zahlenangaben vorliegen und wenn die französischen Ziele hinsichtlich der See- und Luftabrüstung bekannt sind.

*

### Günstige Aufnahme des französischen Abrüstungsplanes in Amerika

**Washington,** 31. Okt. In Bestätigung einer Meldung über den günstigen Eindruck, den der Plan Herriots hier gemacht habe, erklärte Unterstaatssekretär Castle, daß der Eindruck hier „sehr freundlich" sei und der Plan mit Erleichterung und Befriedigung begrüßt worden sei. Die amerikanische Regierung hoffe, **daß der neue französische Plan die Basis zu Verhandlungen zwischen den europäischen Kontinentalmächten bilden werde.** Er passe gut zum Hooverplan, und aus einer Kombination dieser beiden Pläne werde sich — so hoffe man hier zuversichtlich — eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen entwickeln.

## Dr. Trendelenburg Untergeneralsekretär des Völkerbundes

T.U. **Genf,** 31. Okt. Generalsekretär Drummond hat, wie amtlich mitgeteilt wird, am Montag den Staatssekretär a. D. Dr. Trendelenburg zum deutschen Untergeneralsekretär des Völkerbundes ernannt.

Die Ernennung bedarf noch der formalen Zustimmung des Völkerbundsrates, die auf der am 14. November beginnenden außerordentlichen Ratstagung erfolgen wird.

Der neue Untergeneralsekretär wird, wie verlautet, seinen Posten bereits in nächster Zeit antreten, und beabsichtigt, vor der Amtsübernahme zu einer privaten Unterredung mit Drummond zusammenzutreffen. Nach dem Beschluß der Völkerbundsversammlung ist dem deutschen Untergeneralsekretär die Oberleitung über die Finanz- und Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes übertragen worden.

Der bisherige Untergeneralsekretär Dufour-Feronce verläßt in diesen Tagen Genf, um seinen Posten als deutscher Gesandter in Belgrad anzutreten. Beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund war Deutschland lediglich die Leitung der Abteilung für die geistige Zusammenarbeit übertragen worden.

## 18 Tote beim Untergang eines Motorbootes

T.U. **Stockholm,** 31. Okt. Man befürchtet, daß in der vergangenen Nacht 18 junge Leute von der Insel Gotland mit einem Boot untergegangen und ertrunken sind. Sie hatten sich am Sonntag mittag mit einem Motorboot, dessen Motor nicht in Ordnung war, auf das Meer hinausbegeben, um den Manövern eines russischen Geschwaders zuzusehen, das in der Nähe von Gotland liegt. Die jungen Männer sind bis zum Montag mittag nicht zurückgekehrt. Flugzeuge haben die Suche nach den Vermißten aufgenommen. Die russischen Kriegsschiffe sind durch Funkspruch verständigt worden. Da starker Sturm herrscht und die jungen Leute keinen Kompaß mitgenommen haben, befürchtet man das Schlimmste.

## Vergebliche Suche nach dem vermißten Postflugzeug „D 2017"

T.U. **London,** 31. Okt. Die Nachforschungen nach dem vermißten Postflugzeug „D 2017" wurden am Montag ohne Ergebnis fortgesetzt. Das englische Luftfahrtministerium stellt jegliche Hilfsmittel im größten Umfang zur Verfügung. Sämtliche Kriegsschiffe an der Ostküste Englands haben Anweisung erhalten, an der Suche teilzunehmen. Mehrere Rettungsstationen haben ihre Boote ausgesandt. Die Lufthansa hat die mutmaßliche Unfallstelle durch ihre Flugzeuge absuchen lassen. In London hat man nur wenig Hoffnung, daß die Besatzung des Flugzeuges noch am Leben ist. Man befürchtet, daß der Bericht, wonach die Besatzung von einem Fischdampfer aufgenommen worden sei, nicht den Tatsachen entspricht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

# Vor einer Diskontsenkung

### Ermäßigung des Zinsniveaus durch Kurspflege

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß wir uns einer neuen Welle von Diskontsenkungen nähern. Von den größeren Staaten kommen hierfür in erster Linie Amerika und Deutschland in Frage. In Neuyork beträgt der Diskontsatz im Augenblick 2,5 Prozent, in Deutschland 4 Prozent. Die letzte Diskontsenkung, die 1 Prozent betrug, erfolgte mit Wirkung vom 22. September. Bis dahin war monatelang ein Diskontsatz von 5 Prozent in Geltung gewesen. Wegen des starren Festhaltens an diesem Diskontsatz wurde die Reichsbank vielfach angegriffen. Man übersah dabei, daß nach den internationalen Vereinbarungen die Reichsbank garnicht in der Lage gewesen wäre, von sich allein aus den Diskontsatz zu ermäßigen. Verhandlungen mit anderen Staaten in einem Augenblick gespannter außenpolitischer Beziehungen und unklarer Wirtschaftsverhältnisse einzuleiten, wäre sinnlos gewesen.

Für die deutsche Wirtschaft bedeutet eine systematische Diskontsenkungspolitik eine starke Entlastung, da auf diese Weise die Produktion von dem hohen Zinsniveau befreit wird, das außerordentlich warenverteuernd wirkt. Ein Vergleich der Diskontsätze anderer Länder zeigt, daß die hauptindustriellen Konkurrenten Deutschlands vor der Diskontsenkung von 5 auf 4 Prozent vielfach erheblich niedrigere Diskontsätze hatten und auf diese Weise deren Wirtschaft entsprechend besser gestellt war.

Am 22. September, als sich die Reichsbank endlich entschloß, den Diskontsatz von 5 auf 4 Prozent zu ermäßigen, waren folgende Diskontsätze in Geltung:

Amsterdam 2,5, Brüssel 3,5, Budapest 5, Bukarest 7, Danzig 4, Helsingfors 6,5, Italien 5, Kopenhagen 4, London 2 Madrid 6,5, Neuyork 2,5, Oslo 4,5, Paris 2,5, Prag 5, Schweiz 2, Stockholm 4, Wien 6 Prozent.

Selbst wenn der Diskontsatz in Deutschland erneut um ein halbes Prozent von 4 Prozent auf 3,5 Prozent ermäßigt wird, besteht noch immer eine recht beträchtliche Diskontspanne, z. B. zu Paris, London, der Schweiz und Neuyork. Mit der Senkung der Zinssätze in Neuyork ist bei der starken und anhaltenden Geldflüssigkeit in allernächster Zeit zu rechnen

Im Gegensatz zu früher ist der Diskontsatz nicht mehr als ein reines Währungsregulativ zu betrachten; er wurde seiner eigentlichen Funktionen durch die Devisengesetzgebung in fast allen Ländern entkleidet. Haben wir erst einmal wieder eine freie Wirtschaft, so wird der Diskontsatz auch wieder das einstige Währungsregulativ bilden. Denn unter normalen Verhältnissen ist es immer so, daß die Kapitalien dahin abströmen, wo sich ihnen die beste Verzinsung bietet. Durch Erhöhung der Diskontraten steigt die Verzinsung in dem betreffenden Lande. Das bietet den Kapitalisten genügend Anreiz, ihr Geld dort anzulegen, und auf diese Weise wird durch Kapitalimport die Währung wieder gestützt.

Wenn auch im Augenblick der Diskontsatz seine Aufgabe nicht erfüllen kann, so ist es irrig anzunehmen, daß man den Diskontsatz beliebig festlegen kann. Hier sind bestimmte Erscheinungen, sowie speziell in Deutschland die Devisenlage zu berücksichtigen. Da jedoch die Reichsbank im letzten Vierteljahr eine im wesentlichen ausgeglichene Devisenbilanz aufweisen konnte, in den letzten Wochen sogar kleine Gold- und Devisenzugänge hatte, sind von dieser Seite her keine Bedenken gegen die Diskontsenkung zu erheben.

Nun kommt es jedoch nicht allein darauf an, den Diskontsatz zu ermäßigen, sondern vor allem das Zinsniveau herabzudrücken. Das innerdeutsche Zinsniveau ist, abgesehen von der nominellen Verzinsung, ungewöhnlich hoch, da die stark im Kurs gesunkenen Renten eine hohe effektive Verzinsung ergeben. Veranlaßt wurde das Absinken der Kurse von Hypotheken, Staats- und Stadtanleihen und ähnlicher Papiere durch die Unsicherheit der Rückzahlung. Da weder die Banken, noch die Anleihenehmer imstande waren, von sich aus eine Kurspflege durchzuführen, sind alle diese Papiere ganz empfindlich im Kurs gesunken. Eine nicht unbetrachtliche Korrektur trat erst vor etwa zwei Monaten ein, als mit zunehmender Beruhigung ein Teil der gehamsterten Gelder wieder in Renten angelegt worden ist. Das allein aber kann nicht genügen, um das Vertrauen zu den Rentenwerten so wiederherzustellen, wie es unbedingt nötig ist. Hier kann nur eine sachlich geführte Kurspflege Abhilfe schaffen. Nach der Gesamteinstellung des Kapitalbesitzers wird er nach den gemachten Erfahrungen gern eine Zinskonversion in Kauf nehmen, wenn er dafür die Gewißheit erhält, daß er sein Geld hundertprozentig wieder zurückbekommt. Die Senkung des Zinsniveaus in Deutschland kann also nicht allein auf dem Wege der Ermäßigung des Diskontsatzes erfolgen, sondern als zweiter treibender Keil ist unbedingt die Wiederherstellung des Vertrauens zu Rentenwerten nötig, was allein durch eine sachgemäße und mit genügenden Mitteln ausgestattete Kurspflege erreicht werden kann.

# Aus dem Wahlkampf

### Eine Rede des bayerischen Ministerpräsidenten

In einer Wahlkundgebung in Würzburg hielt Ministerpräsident Dr. Held am Sonntag eine Rede. Nach dem „Regensburger Anzeiger" hat Dr. Held erklärt, die Aushöhlung der Länderrechte schaffe dieselbe verderbliche innerpolitische Spannung, wie eine Verpreußung des Reiches. Der Reichskommissar habe mit der Besetzung von preußischen Ministerien die **Grenze seiner Befugnisse nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes bereits überschritten.** Als erste und vordringliche Notwendigkeit einer Verfassungsreform sei festzustellen, welche Grenze der Artikel 48 in seiner Anwendung habe.

*

### Nationalsozialistische Wahlversammlungen

**Essen,** 31. Okt. Der nationalsozialistische Führer Adolf Hitler kam nach großen Wahlversammlungen in Oldenburg und Ostfriesland nach Essen, wo er in der Westfalenhalle vor Zehntausenden und ebenso am Sonntag in den Messehallen in Köln sprach. In den Riesenversammlungen herrschte große Begeisterung, namentlich nach der Erklärung, daß der Nationalsozialismus nach sechs Tagen mit Längen durch das Ziel gehen werde und dann die entscheidende Schlacht gewonnen habe.

In Berlin sprach Dr. Göbbels in Neukölln und Schloß Schönholz vor der zusammengezogenen Berliner SA. und begründete das Anrecht auf die Führung.

In Lübeck erklärte Prinz August Wilhelm, man werde schon nach der SA. und SS. rufen, wenn die Bolschewisten den Bürgern den roten Hahn aufs Dach setzen.

In Düsseldorf sprach Gregor Strasser über das Arbeitsbeschaffungsprogramm, in Frankfurt a. M. lehnte Reichstagspräsident Göring die Heraufsetzung des Wahlalters ab. Dr. Frick hielt am Sonntag im Rheinland sechs Wahlversammlungen ab.

*

### Der Präsident des Herrenklubs meldet sich

**Berlin,** 31. Okt. Der Präsident des Herrenklubs Graf Hans-Bodo v. Alvensleben gibt bekannt: „Ich habe bisher geschwiegen und mich nicht gewehrt, weil ich mir sagte, daß jeder vernünftige und einigermaßen unterrichtete Politiker doch selbst weiß, wie unbeteiligt der Herrenklub als solcher und gerade auch seine leitenden Persönlichkeiten an den politischen Entscheidungen der ganzen Jahre gewesen sind. Herrn von Papen sahen wir nur selten in unserem Kreise, und er hat seine „abweichende Meinung" auch mehrfach dokumentarisch niedergelegt. Inzwischen ist unser Klubfreund Herr von Papen Reichskanzler, und Herr von Gayl, den wir leider noch seltener als Herrn von Papen bei uns gesehen haben, ist Reichsinnenminister geworden. Aber wir haben schon damals, als die beiden Herren noch sozusagen Privatleute waren, keinen Einfluß auf ihre Entscheidungen genommen. Wer auch nur einigermaßen weiß, wie locker das Zusammenleben in einem Klub ist — die Ungebundenheit ist ja das Wesen des Klubs, im Gegensatz zu einem Verein oder gar einem Bunde —, kann nur lächeln über die Märchen, die seit Anfang Juni von allen Seiten über den Herrenklub verbreitet worden sind. Wir sollen den Sturz von Brüning veranlaßt und die Berufung von Papen durchgesetzt haben! Dabei weiß doch jeder politische Laie, daß der Reichspräsident v. Hindenburg seine Entscheidungen völlig unabhängig trifft. Der Klub hat seiner Bestimmung und seinen Satzungen nach auch gar nicht den Ehrgeiz, als solcher politischen Einfluß zu nehmen."

*

### Gottfried Feder über Wirtschaftspolitik

**Magdeburg,** 31. Okt. Der nationalsozialistische Wirtschaftsprogrammatiker Gottfried Feder hielt in einer Wahlversammlung der NSDAP. eine Rede, in der er dem Wirtschaftsprogramm der Regierung von Papen das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm gegenüberstellte. Die Papenschen Steuergutscheine, so erklärte Feder, schlügen allen gesunden währungspolitischen Grundsätzen ins Gesicht, weil Quittungen niemals neues Geld sein könnten. Eine kluge Außenhandelspolitik ohne Kontingentierungen und ohne Aufhebung von Handelsverträgen, allein auf dem Wege der Erzeugung müsse oder könne es erreichen, daß die Einfuhr an unnötigen Lebensmitteln und Fertigwaren ein Ende habe. Mit Unrecht werde der NSDAP stets das Autarkiegeschwätz aufgehängt! Jeder Nationalsozialist wisse aber, daß Rohstoffe eingeführt werden müssen. Ein Wahnsinn sei es aber, Lebensmittel und Fertigwaren einzuführen. Allein durch diese unnötige Einfuhr würden 3 Millionen deutsche Arbeiterfamilien brotlos gemacht. Ein Ausschalten dieser Einfuhr würde also in wenigen Jahren mindestens 1—2 Millionen Arbeiter wieder in den Arbeitsprozeß eingliedern. Zum Schluß ging Feder auch auf das sogenannte Federgeld ein und erklärte, die von ihm vorgeschlagene Kreditschöpfung könne niemals inflatorisch wirken, weil mit ihrer Hilfe Werte geschaffen würden. Feder forderte schließlich Staatskontrolle über das gesamte Geld- und Kreditwesen, die Umschuldung der deutschen Wirtschaft durch ein Staatsumschuldungsinstitut und eine allgemeine Zinssenkung.

*

### Eine Rede Thälmanns in München

**München,** 31. Okt. Der Führer der deutschen Kommunisten, Thälmann, sprach im Zirkus. Thälmann richtete heftige Angriffe gegen die Hitlerbewegung. Die Hitlerpartei, so erklärte er, sei alles andere eher als eine Arbeiterpartei. Der Redner wandte sich dann scharf gegen die Sozialdemokratie, der er schweren Arbeiterverrat vorwarf. Die KPD. habe in den letzten Wochen rund 650 Streiks organisiert.

*

### Stegerwald zur Verfassungsreform

**Solingen,** 31. Okt. In einer Versammlung der Zentrumspartei beschäftigte sich Minister a. D. Dr. Stegerwald mit der Rede des Ministers von Gayl vor dem Verein Berliner Presse. Die Aenderung des Wahlrechts durch Verkleinerung der Wahlkreise, so sagte Dr. Stegerwald, und Heraufsetzung des Wahlalters auf 25 Jahre, die Erteilung von Zusatzstimmen an Familienernährer und Kriegsverletzte seien Dinge, über die man sprechen könne. Die Meinungen gingen auseinander über den Weg, der hierbei einzuschlagen sei. Die Zentrumspartei wehre sich mit aller Entschiedenheit dagegen, daß solche einschneidende Aenderungen durch Verordnungen getroffen würden. Wenn auch in der Haltung des Ministers eine starke Annäherung an die Ansichten des Zentrums festzustellen sei, so müsse doch mit allem Nachdruck gefordert werden, daß solche Dinge von einem breiten Volkswillen getragen würden, ohne den eine stabile Regierung auf die Dauer überhaupt nicht bestehen könne.

# Raubüberfälle

### Schwerer Raubüberfall in München

**München,** 31. Okt. In Schwabing wurde am Montag ein schwerer Raubüberfall verübt. **Zwei Angestellte des Wohlfahrtsamtes wollten 7000 RM. in einer Kasse beim Wohlfahrtsamt abliefern.** Als sie das Wohlfahrtsamt betreten wollten, sprangen zwei Burschen aus einem Auto, das die Angestellten verfolgt hatten, schlugen die Beamten mit Gummiknüppeln nieder, raubten den Geldbetrag und entflohen im Kraftwagen, ohne erkannt zu werden. Das Auto ist kurz vorher gestohlen worden.

*

### Raubüberfall in Erfurt — Ein Bankinspektor erschossen

**Erfurt,** 31. Okt. Vor dem Gebäude der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft wurde heute morgen ein schwerer Raubüberfall verübt. Zwei Boten der hiesigen Filiale der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft hatten **von der Reichsbank 50 000 RM. abgeholt und** befanden sich auf dem Wege zur Deutschen Bank. Kurz vor ihrem Eingang sprangen plötzlich aus einem vor dem Bankgebäude haltenden Kraftwagen mehrere Männer heraus und gaben **ohne irgend einen Anruf auf die Bankboten zahlreiche Schüsse ab. Einer der Boten sank sofort tot zu Boden, der andere erhielt einen schweren Bauchschuß.** Die 50 000 RM. waren in einer Kiste verpackt, die zur Erde fiel. **Die Räuber wollten sich der Kiste bemächtigen, wurden jedoch durch das Dazwischenspringen eines Verkehrspolizisten daran gehindert.** Die Räuber bestiegen schleunigst ihr Auto, das eine Hamburger Nummer zeigte und fuhren in schnellstem Tempo davon. **Der Polizeibeamte feuerte aus seiner Pistole sieben Schüsse hinter dem Kraftwagen her und verletzte dabei den Beifahrer.** Die anderen Schüsse haben den Wagen getroffen. Der Polizeibeamte hatte die Geistesgegenwart, ein auf der Straße stehendes Motorrad sofort anzutreten und den Räubern nachzujagen. Er verlor aber das schnell fahrende Auto bald aus den Augen.

# Um ein Kinderherz

**Roman von Klothilde von Stegmann-Stein**

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

[4

Mit einem mitleidigen Blick hatte das Hausmädchen das müde und abgespannte Gesicht des Herrn angesehen und ihm schweigend aus dem Mantel geholfen.

„Herr Rechtsanwalt ißt im Eßzimmer?" fragte sie. „Oder soll ich etwas ins Arbeitszimmer bringen?"

„Die Köchin soll mir ein paar Brote an den Schreibtisch schicken", befahl Weltner. Der Gedanke, jetzt mit Ina zusammen das Abendbrot einzunehmen und die zornigen Klagen über seinen kleinen Sohn anzuhören, war ihm unerträglich.

„Also bitte, Ina!" wandte er sich an die stumm Dastehende. „Was gibt es denn?"

„Wollen wir nicht lieber zusammen essen, Robert?"

Ina fragte es mit veränderter Stimme. „Es kann dir doch nicht schmecken, wenn du so allein in deinem Zimmer sitzt. Nach der Arbeit des Tages tut es doch gut, sich etwas der Familie zu widmen."

„Danke!" gab Weltner, ganz gegen seine Gewohnheit, schroff zur Antwort. „Der Appetit auf den trauten Familienkreis ist mir gründlich vergangen. Aber bitte, du wolltest doch mit mir über Ralph sprechen. Das können wir noch erledigen, ehe ich wieder mit der Arbeit beginne."

Er öffnete seiner Kusine die Tür zu seinem Herrenzimmer, trat hinter ihr ein und schloß die Tür mit einem etwas unsanften Knall.

„Also, was hat der Junge wieder ausgefressen?"

Aber statt einer Antwort sah er in dem schönen, regelmäßigen Gesicht ein Zucken, in den kühlen grauen Augen ein Aufblinken wie von Tränen.

„Das hat man nun davon", klang Inas Stimme schmerzlich an sein Ohr, „daß man hier versucht, nach dem Tode deiner Frau die Erziehung des Kindes und den Haushalt zu leiten. Statt daß man ein wenig Anerkennung und Unterstützung bei dir findet, bist du schroff, abweisend und machst, als erwiesest du mir eine Gnade damit, daß du mich auch nur anhörst. Habe ich das verdient, Robert? Habe ich nicht viel geopfert an Freude und Sorglosigkeit, nur, um deinem Hause vorzustehen? Aber wenn du meinst, daß ich nicht der geeignete Mensch bin, dein Kind zu erziehen, bitte — ich habe mich nicht zu diesem Amt gedrängt, ich trete jeden Tag wieder zurück."

Weltner erschrak.

„Ich bitte dich, Ina", sagte er hastig, „leg' doch nicht jedes Wort und jeden Blick von mir auf die Goldwaage. Bedenke doch, daß ich immer sehr überarbeitet und abgespannt aus der Praxis nach Hause komme. Gerade heute hatte ich ein paar sehr schwierige Verteidigungen und auch eine andere Sache, die mir sehr auf der Seele liegt. Da kann es schon einmal vorkommen, daß man mißgestimmt und nervös ist, wenn einen gleich beim Heimkommen häusliche Schwierigkeiten empfangen. Natürlich weiß ich, daß du mir ein großes Opfer gebracht hast, dadurch, daß du nach Marias Tod in mein Haus gekommen bist. Ich wünschte nur, es würde für alle Teile leichter sein. Ralph war früher ein so lenkbares, gutes Kind. Heftig allerdings, das hat er leider von mir. Aber vielleicht findet ihr euch doch noch miteinander zusammen? Du glaubst nicht, was für eine Sorge mir vom Herzen genommen würde, wenn mein kleiner Junge Liebe und Vertrauen zu dir gewinnen würde. Ja, also — was war denn nun mit ihm?"

Mißtrauisch hatte Ina die Rede Weltners mit angehört, und sie hatte ein befriedigtes Lächeln nicht unterdrücken können, als er bei ihrer Drohung, sein Haus zu verlassen, sobald einlenkte. Sie wußte ja, was in ihm vorging. Er hatte eine geradezu krankhafte Furcht davor, daß wieder das Kommen und Gehen unbekannter Erzieherinnen beginnen würde, wieder diese ewige Unruhe in seinem Hause, verbunden mit Unordnung, unnützen Geldausgaben und dergleichen.

Es hatte ja auch keine einzige der engagierten Damen verstanden, mit Ralph auszukommen, der seit dem Tode der abgöttisch geliebten Mutter wie verwandelt war. So lag denn Weltner alles daran, das wußte Ina genau, wenigstens sein Hauswesen in guten Händen zu wissen. Und das war bei ihr der Fall. Alles klappte wie am Schnürchen; sie verstand mit einem Blick die Dienstboten zu lenken, die vor ihrer unbarmherzigen Schärfe zitterten und um keinen Preis die gute Stellung hier im Hause verlieren wollten.

Nur mit Ralph ging es nicht. Doch sie sah jetzt, wie notwendig das war, wollte sie ihr Ziel erreichen. Vielleicht war doch die Methode falsch, die sie bisher gewählt hatte? Ihre Tante Sascha hatte sie ja schon mehrfach gewarnt. Vielleicht schaffte man es am leichtesten, wenn man Weltner gegenüber die Konflikte mit dem unartigen Bengel einfach verschwieg und auf eigene Faust versuchte, damit fertig zu werden.

Und so zwang sie sich denn zu einem freundlichen Lächeln und sagte, ihre herrische Stimme dämpfend:

„Ich schäme mich, Robert, daß ich dich mit meinem Kummer über Ralphis Unarten so überfallen habe. Glaube mir, es ist wirklich nur die Sorge um seine Entwicklung und Erziehung, die mich dazu getrieben hat. Aber nun sehe ich ein, daß mein Verhalten falsch ist. Ich darf dich, der du ohnehin so belastet bist, nicht noch mit neuen Unannehmlichkeiten beschweren. Ich will von nun an versuchen, ob ich nicht allein mit Ralph fertig werde; schließlich muß es mir doch gelingen. Er ist eben durch die Zeit, da sich niemand so richtig um ihn gekümmert hat, verwildert und will sich nicht in den Willen eines Erwachsenen fügen. Mag der es auch noch so gut mit ihm meinen. Aber ich will dich nun heute gar nicht mit seinen neuesten Streichen quälen. Vielleicht sind sie auch gar nicht so schlimm, und es liegt nur an mir. Ich selbst bin ja sehr streng erzogen worden und habe erfahren, daß es für die Entwicklung eines Kindes nur heilsam ist, wenn es zum Gehorsam angehalten wird. Aber ich will es nun allein versuchen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg